

Alternativer Schulentwicklungsplan für die Grundschulen im Wedding

(Planungsregionen 1 bis 3)



Stand: 10.07.2016

Wer schreibt das hier?



- Der alternative SEP ist eine Initiative des GEV-Verbands Weddinger Grundschulen.
- Die Gesamtelternvertretungen von Weddinger Grundschulen haben sich vernetzt, um eine bessere Kommunikation zwischen den Eltern der Weddinger Grundschüler*innen einerseits und mit schulpolitisch wichtigen Ansprechpartner*innen andererseits zu gewährleisten und so bessere schulische Verhältnisse für die Kinder an unseren Schulen zu erzielen.

Warum ein alternativer SEP?



- Seit April 2016 liegt der Entwurf für einen aktualisierten „offiziellen“ SEP seitens des Schulamtes Mitte vor. Dieser Entwurf zeigt unserer Auffassung nach klar in die falsche Richtung.
- In den vergangenen Monaten haben wir mehrfach mit politisch Verantwortlichen und Handelnden über die Zusammenhänge zwischen Schulqualität, Schulpolitik und Schulplanung sprechen können. Immer wieder haben wir die Rückmeldung bekommen: Es ist wichtig, dass wir diese Gespräche initiieren und führen.
- Den Entwurf des „offiziellen“ SEP konnten wir ausführlich mit Schulstadträtin Sabine Smentek diskutieren. Dafür sind wir dankbar.
- Die Gespräche haben uns überzeugt: Es ist wichtig, dass wir unsere begründete Sicht der Dinge strukturiert und systematisch darlegen. Der alternative SEP, den wir hier vorlegen, ist ein Beitrag dazu.

Was ist der alternative SEP?



- Er ist ein Beitrag zur Berliner Diskussion über Schulqualität im Grundschulbereich, die wir für dringend nötig halten.
- Er ist eine – durchaus erschrockene – Reaktion auf den vorliegenden SEP-Entwurf des Schulamtes Mitte.
- Er betrifft ausschließlich die Themen: Klassenfrequenzen, Schulkapazitäten, Erweiterung und Neubau von Grundschulen.
- Aus unserer Sicht gibt es noch ganz viele weitere, sehr wichtige Bereiche, in denen relevanter Verbesserungsbedarf besteht. Viele davon hängen mit den hier angesprochenen Punkten zusammen, unter anderem das Berliner Musterraumprogramm Grundschule, Fragen von Raumprogrammen und Raumqualität, qualitative Konzepte für Schulbauten und viele andere. Diese Themen kommen in diesem alternativen SEP jedoch nicht vor. Alles auf einmal geht nicht.

Warum „nur“ Wedding?



- Ganz einfach: Wir leben im Wedding. Hier gehen unsere Kinder zur Schule. Der Wedding ist unsere (Wahl-) Heimat.
- Think globally, act locally. Das machen wir gern.
- Der Wedding ist ein spezifischer Sozialraum in Berlin. Zusammenfassend wird gerne von einem sozialen Brennpunkt gesprochen. Wir leben also im sozialen Brennpunkt.
- Tatsächlich gibt es eine ganze Reihe von Faktoren des Lebens, die in unseren Weddinger Kiezen in einer besonderen Art und Weise zusammentreffen. Das ist für Grundschule relevant, und deswegen beschränken wir uns mit unseren Vorschlägen auf den Wedding – davon verstehen wir nämlich etwas.
- Wir finden: Die gesellschaftliche Situation des schulischen Umfelds ist ein sehr wichtiger Faktor für Schule. Deswegen muss er in der Schulplanung berücksichtigt werden.
- Wir sehen diese Darlegungen auch als Anregung für andere Bezirke, Gebiete, Kieze. In manchen Gebieten gibt es dem Wedding ähnliche oder fast identische Lebensbedingungen, in anderen Gegenden Berlins sind sie ganz anders. Viele Überzeugungen und Überlegungen, die wir im Folgenden zeigen, sind unserer Meinung nach aber übertragbar.

Warum „nur“ Grundschule?



- Wir Initiator*innen des alternativen SEP vom GEV-Verbund Weddinger Grundschulen sind Grundschul-Eltern. Unsere Kinder gehen an Grundschulen. Das ist unsere Lebensrealität, das bekommen wir mit, davon verstehen wir – inzwischen – etwas. Darum sagen wir etwas dazu.
- Selbstverständlich sind alle Schularten wichtig. Von den anderen verstehen wir aber nicht so viel. Deswegen überlassen wir es anderen, dazu etwas zu sagen.
- Insofern erstreckt sich der alternative SEP ausdrücklich nur auf einen Ausschnitt dessen, was Schulentwicklungsplanung für den Bezirk Mitte insgesamt bedeutet.

Der Rahmen: Die Bildungssituation in Deutschland – Berlin – Mitte



- PISA, VERA und andere Studien zeigen immer wieder: Trotz aller Anstrengungen und Verbesserungen liegt **Berlin im Bildungserfolg auf Grundschulniveau immer noch weit hinten**. Wir finden: Schulplanung muss zum Ziel haben, daran etwas zu verbessern.
- Wir wissen seit langem, dass es in Deutschland immer noch einen **sehr engen Zusammenhang zwischen Bildungserfolg und der sozialen Lage des Elternhauses** gibt. Wir finden: Schulplanung muss zum Ziel haben, diesen Zusammenhang nach Möglichkeit zu beenden.
- Im Jahr 2015 hat **ein Viertel (25%) der Schulabgänger*innen der ISS in Berlin-Mitte die Schule ohne einen berufsqualifizierenden Abschluss verlassen**. Dieser Zustand (im Zentrumsbezirk der Hauptstadt eines der reichsten Länder der Erde!) schreit geradezu nach Verbesserung. Wir gehen davon aus, dass ein wichtiger Ansatzpunkt in der Grundschule zu sehen ist – und finden: Schulplanung muss zum Ziel haben, zu dieser Verbesserung beizutragen.
- Eine der existierenden politischen Leitlinien in der Berliner Schulpolitik ist es, **möglichst viele Kinder mit sonderpädagogischen Förderbedarfen in Regelklassen innerhalb von Regelschulen** (d.h. altersgerecht auch in Grundschulen) zu unterrichten. Wir teilen dieses Anliegen – und finden: Schulplanung muss zum Ziel haben, hierfür Voraussetzungen zu schaffen oder zu verbessern.

Bildungspolitische Relevanz: Grundschule eröffnet formale Bildung



- Grundschule ist der Ort, an dem für alle Kinder gleichermaßen der Einstieg in formales, organisiertes Lernen stattfindet.
- Das ist in einer Zeit und in einer Gesellschaft, in der „lebenslanges Lernen“ zu einer Grundanforderung an gelingendes Leben gezählt wird, von ganz enorm großer Bedeutung.
- Grundschule ist der Ort, an dem sich sehr früh im Leben entscheidet, ob ein Kind Lernen als etwas Positives, Freudiges erlernt – oder als ein lästiges Übel des Lebens.
- Deswegen ist Grundschule ein Ort, der alle Kinder Freude am Lernen erleben lassen sollte.
- Dafür schafft Schulplanung die Rahmenbedingungen.

Gesellschaftspolitische Relevanz: Grundschule ist Ort der Integration



- Grundschule hat eine Besonderheit: Wenn es einen Ort in der Gesellschaft gibt, an dem sich alle treffen, an dem Inklusion und Integration wirklich eine Chance haben – dann ist das die (öffentliche) Grundschule: Denn hierher kommen alle Kinder, die im Umfeld wohnen. Hier trifft sich die ganze Vielfalt des Kiezes.
- Egal, ob oder was die Eltern arbeiten, welche Sprache zuhause gesprochen wird, ob Sucht in der Familie eine Rolle spielt, ob die Eltern viel vorlesen oder dauernd am Handy daddeln, „Helikopter“- oder „Raben“-Eltern sind, ob die Familie religiös ist (und in welcher Religion – oder ob womöglich nur die anderen einen für religiös halten), oder, oder, oder ...: Alle gehen zur Grundschule.
- In die Kita – vor der Grundschule – gehen zwar viele, aber nicht alle Kinder. Nach der Grundschule kommt die Trennung zwischen ISS und Gymnasium (usw.).
- **Nur Grundschule ist für alle da. Deswegen hat Grundschule ein enormes gesellschaftliches Integrations- und Inklusions-Potenzial.**
Wir finden: Das müssen wir bestmöglich nutzen! Dies nicht zu tun, können wir uns gesellschaftlich nicht leisten – angesichts von Parallelgesellschafts-Debatten, Pegida, AfD und ähnlichen Entwicklungen.

Pädagogische Erfahrungen und Schlussfolgerungen



- Inklusives und individuelles Lernen ist wirksam (und im Übrigen erklärtes Ziel der Berliner Schulpolitik). Das geht aber nur, wenn die (kleinen!) Kinder vom pädagogischen Personal individuell und persönlich betreut und begleitet werden können. Dafür sind **kleine Klassen** nötig.
- Viele Kinder sind **vormittags und nachmittags** in der Schule – bei gebundenen Grundschulen alle, und an offenen Ganztagsgrundschulen ein immer größerer, oft weit überwiegender Teil.
- Das ist auch gut, denn in der „ergänzenden Förderung“ des EFÖB-Bereichs finden ganz wichtige soziale Funktionen, Aktivitäten, Begegnungen statt. Hier wird das Miteinander-Leben gelernt. Dafür sind **eigene, separate Räume** sehr wichtig.
- Mehr und mehr Grundschulen machen sich auf den Weg und entwickeln ihre eigenen integrierten Bildungskonzepte, um die bildungspolitischen und gesellschaftspolitischen Ziele in enger Verzahnung zu erreichen. Im Schulprogramm werden Schwerpunkte beschrieben, die für viele Jahre gelten. Je nach Schule sind dafür oft **besondere Räume** ganz wichtig: Theater-, Kunst- und Werkräume, Musik- und Probenräume, Bühnen, Sport-, Bewegungs- und Tanzräume und andere mehr.
- Grundschule ist die Schule für etwa 6- bis 11-jährige Kinder. Sie sind es, die in der Schule „ankommen“ und sie für sich als Feld selbstwirksam organisierten Lernens erfahren können müssen. Das bedeutet: Grundschule muss eine menschliche Dimension haben, überschaubar bleiben. **Schulstandort-Größen von ca. 500 Kindern sind unseren Erfahrungen nach das Maximum**, damit diese Überschaubarkeit und Persönlichkeit noch gewährleistet bleibt und Grundschule kein „Massenbetrieb“ wird.

Praktische Erfahrungen und Gegebenheiten



- „Schulgröße“ bedeutet nicht nur „Anzahl der Klassen- und Gruppenräume“, sondern alle Funktionsbereiche müssen – immer bezogen auf kleine Kinder – ebenfalls der Schulgröße entsprechen. Das betrifft die **Mensa, die Toiletten, die Höfe, die Turnhallen, Teilungsräume, Fachräume**, und anderes mehr.
- „Kurze Beine – kurze Wege“: Grundschulen müssen **dezentral** gut verteilt in den Wohnbereichen liegen, damit sie für alle Kinder gut erreichbar sind.
- Die **Auslastung der EFöB-Bereiche** ist derzeit durch die Aufnahme der 5.- und 6.- Klässler*innen in den EFöB immer noch systematisch im Steigen begriffen. Steigende EFöB-Auslastung bedeutet: Mehr Raum ist erforderlich.
- **Willkommensklassen**: 2/3 aller Grundschul-Willkommensklassen in Mitte sind an Weddinger Grundschulen eingerichtet (= geschätzt 340 Kinder, 28 Klassen). Der Raumbedarf dieser Klassen, zumeist bisherige Teilungs- oder Fachräume, muss mindestens für das kommende Schuljahr (mit der Option für das SJ 2018/19) im SEP berücksichtigt werden. Für diese Kinder müssen in den Regelklassen Plätze frei gehalten werden, damit sie nach dem erfolgreichen „Abschluss“ der WK nicht den Schulstandort oder in eine Klasse der Größe 25+ zu wechseln haben.

Klassengröße (Frequenz): Regelung



- In der Grundschul-Verordnung des Landes Berlin ist sinnvoll und einleuchtend geregelt (§4, Abs. 8, Satz 2):
 - „An Schulen, an denen
 - entweder mindestens 40 Prozent aller Schülerinnen und Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache sind
 - oder an denen die Erziehungsberechtigten von mindestens 40 Prozent aller Schülerinnen und Schüler von der Zahlung eines Eigenanteils zur Beschaffung von Lernmitteln befreit sind,
 - und in Klassen mit Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarfbeträgt die Größe der Klasse davon abweichend 21 bis 25 Schülerinnen und Schüler.“

Klassengröße: Konsequenz



- Zur Einordnung:
 - An den Grundschulen der Planungsregionen 1 bis 3 liegt der Anteil der Schüler*innen „nichtdeutscher Herkunftssprache“ im SJ 2015/16 bei **83,7%** (Minimum: Mövensee-GS: 69,3%, Maximum: Wedding-GS: 97,8%;
Quelle: Schuldatenbank <https://www.berlin.de/sen/bildung/schule/berliner-schulen/schulverzeichnis>, abgerufen am 5.6.2016, Angaben von Schulleitung, eigene Berechnung)
 - Der Anteil lernmittelbefreiter Schüler*innen ist nicht veröffentlicht, unserer Schätzung nach liegt er bei durchschnittlich ca. 70-80%.
 - In zahlreichen Klassen der Schulen der Planungsregionen 1 bis 3 sind Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf.
- Bei mindestens zwei der drei Kriterien der GS-VO sind die Grenzwerte also an allen Weddinger Grundschulen ganz erheblich überschritten, das dritte Kriterium trifft in sehr vielen Fällen ebenfalls zu.
- Da die Intention der Spanne „21 bis 25 Kinder“ offensichtlich ist, erschwerte Lernsituationen durch kleinere Klassen positiv zu beeinflussen, liegt es auf der Hand, **dass bei Zutreffen aller drei Kriterien das einzig Sinnvolle ist, Klassenfrequenzen am unteren Rand der Spanne einzurichten: also Klassen mit 21 Kindern.**
- Dies entspricht ganz genau den pädagogischen Erfahrungen (s.o.).
- Auch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft rät von einer Klassenfrequenz >24 in den Weddinger Grundschulen ausdrücklich ab (Quelle: Aussage von StS Mark Rackles auf der Veranstaltung „Bildungspolitik in Berlin – woher, wohin, wie weiter?“ am 15.06.2016) .

Schulgröße: Zügigkeit



- In den Ausführungsvorschriften zur Schulentwicklungsplanung (AV SEP) der Senatsbildungsverwaltung ist geregelt:
*„Aus pädagogischen und organisatorischen Gründen sollen die Schulen nicht entsprechend der Mindestzügigkeit, sondern vorzugweise innerhalb folgender Bandbreiten organisiert werden:
a) Grundschule ... 3 bis 4 Züge [...]
Höhere Zügigkeiten sind bei entsprechender Bedarfslage möglich.“*
(Zif. 4, Abs. (2))
- Das deckt sich mit den pädagogischen Erfahrungen: Schulen oberhalb von etwa 4 Zügen sind für die Kinder unüberschaubar groß und können nicht mehr der Lebens- und Beziehungsort sein, der sie sein müssen, um ein guter Lernort zu sein (s.o. – ca. 500 Kinder Maximum).

Schulgröße: Kapazität = Zahl der Schulplätze



- Die Kapazität wird generell durch einfache Multiplikation ermittelt:
 $\text{Kapazität} = \text{Zügigkeit} \times \text{Anzahl der Klassen-pro-Zug} \times \text{Klassenfrequenz}$
- Entscheidend dabei ist, die Klassenfrequenz gemäß den realen Bedingungen anzusetzen. In einer Schule, in der aus verschiedenen Gründen – siehe vorige Seiten – kleine Frequenzen geboten sind, die Schulkapazität mit einer Frequenz von 24 oder 25 Kindern pro Klasse zu ermitteln, führt zu Zahlen, die für die Praxis entweder bedeutungslos oder aber irreführend sind.
- 2014 wurden die Schulkapazitäten der Weddinger mit 24 Schulplätzen pro Klasse berechnet (Quelle: Schuldatenblätter Grundschulen, 5.6.2014). 2016 sind es 25 (Quelle: SEP-Entwurf Mitte, Stand 14.4.2016, S. 3). Der Schluss liegt nahe, dass nicht die Schulkapazität sich nach den pädagogischen Erfordernissen richtet, sondern dass die Schulkapazität angesichts wachsender Schüler_innen-Zahlen „hochgesetzt“ wird.

Neubewertung der bestehenden Kapazitäten als Planungs-Voraussetzung



Aus den genannten Punkten ergeben sich einige **Schlussfolgerungen**:

1. Die Kapazität der Brennpunkt-Grundschulen muss neu berechnet werden, und zwar auf Basis einer **Klassenfrequenz von 21 Kindern**.
2. Grundschulen sollten regelmäßig mit einer **Maximal-Zügigkeit von 4 Zügen** geplant werden; Erweiterungen über 4-Zügigkeit hinaus sind in der Regel nicht sinnvoll.
3. Die **Raumkapazität aller Funktionsbereiche** (s.o.: Mensa, Toiletten, Turnhallen, EFöB-Bereiche, Fachräume, Teilungsräume ...) muss überprüft werden; die Schulkapazität muss entsprechend angepasst werden.
4. Spezifische, **für das Schulprofil wesentliche Räume** müssen als solche identifiziert, ggf. geschaffen und geschützt werden; die Kapazität muss entsprechend angepasst werden.

Neubewertung der Kapazitäten



- Wir können hier zunächst nur überschlägig Punkt 1 der Neubewertung vornehmen, also eine Anpassung der Kapazitäten mit Klassenfrequenz = 21 auf Grundlage der bestehenden Zahlen zeigen.
- Da wir als Eltern die Punkte 3 und 4 nicht einfach durchführen können, sind die folgenden Zahlen nur eine erste Näherung. Eine konkrete, schulspezifische Bewertung muss in Zusammenarbeit zwischen Schulen, Schulamt und Senatsverwaltung geschehen.
- **Überschlägige, vorläufige Neubewertung der jetzt vorhandenen Kapazitäten,** ausgehend von den im SEP genannten Kapazitäten, umgerechnet von einer Klassenfrequenz von 25 auf 21:
 - Planungsregion 1: nicht 2.325 Schulplätze, sondern **1.953 Schulplätze**
 - Planungsregion 2: nicht 2.775 Schulplätze, sondern **2.331 Schulplätze**
 - Planungsregion 3: nicht 2.700 Schulplätze, sondern **2.268 Schulplätze**

(Basis: Aktualisierung der Schulentwicklungsplanung des Bezirks Mitte, Sachstand 14.04.2016, Seite 5-7)

Planungsregion 1 = Parkviertel



Aktuelle Situation Sj 2015/16 und Prognosen gemäß SEP ohne Erweiterungen / Schulneubauten im Licht der neu berechneten Schulkapazitäten

Jahr	erwartete Schüler*innen	Kapazität (neu berechnet)	Schulplätze Überschuss / Defizit	Züge Überschuss / Defizit	Schulen Überschuss / Defizit
2015	IST-Zahl*: 2364	1953	-411	-3,3	-0,8
2016	2408	1953	-455	-3,6	-0,9
2019	2673	1953	-720	-5,7	-1,4
2025	3046	1953	-1093	-8,7	-2,2
2031	3131	1953	-1178	-9,3	-2,3

* Quelle für die IST-Zahl der Schüler*innen SJ 2015/16:

Schuldatenbank <https://www.berlin.de/sen/bildung/schule/berliner-schulen/schulverzeichnis>, abgerufen am 5.6.2016

Planungsregion 2 = Osloer Straße



Aktuelle Situation Sj 2015/16 und Prognosen gemäß SEP ohne Erweiterungen / Schulneubauten im Licht der neu berechneten Schulkapazitäten

Jahr	erwartete Schüler*innen	Kapazität (neu berechnet)	Schulplätze Überschuss / Defizit	Züge Überschuss / Defizit	Schulen Überschuss / Defizit
2015	IST-Zahl*: 2268	2331	63	0,5	0,1
2016	2352	2331	-21	-0,2	-0,1
2019	2598	2331	-267	-2,1	-0,5
2025	2996	2331	-665	-5,3	-1,3
2031	3054	2331	-723	-5,7	-1,4

* Quelle für die IST-Zahl der Schüler*innen SJ 2015/16:

Schuldatenbank <https://www.berlin.de/sen/bildung/schule/berliner-schulen/schulverzeichnis>, abgerufen am 5.6.2016

Planungsregion 3 = Wedding



Aktuelle Situation Sj 2015/16 und Prognosen gemäß SEP ohne Erweiterungen / Schulneubauten im Licht der neu berechneten Schulkapazitäten

Jahr	erwartete Schüler*innen	Kapazität (neu berechnet)	Schulplätze Überschuss / Defizit	Züge Überschuss / Defizit	Schulen Überschuss / Defizit
2015	IST-Zahl*: 2302	2268	-34	-0,3	-0,1
2016	2557	2268	-289	-2,3	-0,6
2019	2851	2268	-583	-4,6	-1,2
2025	3301	2268	-1033	-8,2	-2,1
2031	3434	2268	-1166	-9,3	-2,3

* Quelle für die IST-Zahl der Schüler*innen SJ 2015/16:

Schuldatenbank <https://www.berlin.de/sen/bildung/schule/berliner-schulen/schulverzeichnis>, abgerufen am 5.6.2016

Zusammenfassung Planungsregionen 1-3



Aktuelle Situation Sj 2015/16 und Prognosen gemäß SEP ohne Erweiterungen / Schulneubauten im Licht der neu berechneten Schulkapazitäten

Jahr	erwartete Schüler*innen	Kapazität (neu berechnet)	Schulplätze Überschuss / Defizit	Züge Überschuss / Defizit	Schulen Überschuss / Defizit
2015	IST-Zahl*: 6934	6552	-382	-3,0	-0,8
2016	7317	6552	-765	-6,1	-1,5
2019	8122	6552	-1570	-12,5	-3,1
2025	9343	6552	-2791	-22,2	-5,6
2031	9619	6552	-3067	-24,3	-6,1

* Quelle für die IST-Zahl der Schüler*innen SJ 2015/16:

Schuldatenbank <https://www.berlin.de/sen/bildung/schule/berliner-schulen/schulverzeichnis>, abgerufen am 5.6.2016

Erweiterungsmöglichkeiten



Kurz-Einschätzung der im SEP-Entwurf vorgesehenen Erweiterungsmöglichkeiten, ausschließlich aufgrund der vorliegenden Zahlen.

		Derzeitige Zügigkeit lt. SEP	Erweiterungs- Planung lt. SEP	also erweiterte Zügigkeit lt. SEP		
01G24	Gottfried-Röhl-GS	3,5	1,5 – 2,0	5,0 – 5,5	<p>Schulgrößen im Grenzbereich des pädagogisch Sinnvollen: orange</p> <p>Deutlich zu große Schulgrößen, die der GEV-Verbund für falsch hält: rot.</p>	
01G40	Möwensee-GS	3,0	1,0 – 1,5	4,0 – 4,5		
01G41	Erika-Mann-GS	4,5	0			
01G42	Anna-Lindh-GS	4,5	0,5 – 1,0	5,0 – 5,5		
01G25	Rudolf-Wissell-GS	4,5	0			
01G27	Gesundbrunnen-GS	4,5	0			
01G29	Wilhelm-Hauff-GS	3,5	0			
01G32	Carl-Kraemer-GS	3,5	0			
01G36	Andersen-GS	2,5	0			
01G28	Brüder-Grimm-GS	3,5	1,0 – 2,0	4,5 – 5,5		
01G31	Wedding-GS	4,0	0,5 – 1,0	4,5 – 5,0		
01G35	Humboldthain-GS	3,5	0			
01G43	Albert-Gutzmann-S	3,0	0			
01G45	Leo-Lionni-GS	4,0	0			
	GESAMT	52,0	4,5 – 7,5			Das entspricht ein bis zwei ganzen Schulen!

Fazit I - Erweiterungen



- Die bildungspolitisch und gesellschaftspolitisch sinnvollen Erweiterungsmöglichkeiten der bestehenden Grundschulen in den drei Planungsregionen sind gering (Größenordnung: 2 Züge).
- Demgegenüber **fehlen bereits im laufenden Schuljahr 3 Züge**, weitere 3 Züge kommen – auf Basis der Planzahlen – mit dem Schuljahrsbeginn im September 2016 hinzu.
- Auch der MEB-Neubau Chausee-/Boyenstraße kann dies nur in kleinen Teilen auffangen.
- Bereits in 3 Jahren wird voraussichtlich ein Mehrbedarf (gegenüber dem Bestand) von 12 Zügen = drei 4-zügigen Schulen bestehen!

Fazit II - Gesamteinschätzung



- **Im Ergebnis zahlreicher Gespräche der vergangenen Wochen kommen wir zu dem Schluss, dass der derzeitige Entwurfsstand der Schulentwicklungsplanung nach übereinstimmender Einschätzung von Schulleitungen, pädagogischem Personal, Eltern und Bezirksstadträtin zu einer Verschlechterung der Bildungsqualität an den Weddinger Grundschulen führen wird. Daher muss die Planung aus Sicht des GEV-Verbunds in vielen Punkten neu aufgestellt werden.**
- Dies fundiert zu tun bedeutet, eine größere Zahl weiterer Faktoren einzubeziehen (z.B. Bezug zwischen Raum- und Bildungsqualität, Bedeutung der schulischen Spezifika / Schulprogramme, u.v.m.)
- Diese Aufgabe kann nicht alleine vom Bezirk Mitte gestemmt werden, sondern hierzu ist eine enge Zusammenarbeit aller relevanten Akteure erforderlich. Hierzu zählen neben SenBJW / Schulaufsicht auch die Schulen (einschließlich EFöB-Bereiche) und Elternvertretungen.
- Angesichts der sich prognostisch sehr schnell entwickelnden Schüler_innen-Zahlen müssen kurzfristig ggf. „Notfall“-Maßnahmen ergriffen werden. Dies sollte dringend in Abstimmung mit den Akteuren in den Schulen vor Ort geschehen.
- Umso wichtiger ist es jedoch, **die mittel- und langfristige Planung auf bildungspolitisch bewusste Beine zu stellen!** Dafür versteht sich dieser „alternative SEP“ als Diskussionsbeitrag. Für Gespräche stehen wir jederzeit gerne zur Verfügung.

Verbund der Gesamtelternvertretungen Weddinger Grundschulen



- Anna-Lindh-Schule
- Brüder-Grimm-Grundschule
- Carl-Krämer-Grundschule
- Erika-Mann-Grundschule
- Gottfried-Röhl-Grundschule
- Humboldthain-Grundschule
- Leo-Lionni-Grundschule
- Wilhelm-Hauff-Grundschule

Der GEV-Verbund ist am besten per E-Mail erreichbar:
weddinger.eltern@gmail.com